

# SIFFT HÄ DANN?



Geschichten vom Leben auf dem Lande –  
erzählt vom  
Mundartpfarrer Dieter Otto



Wartberg Verlag

# *Sifft hä dauu?*

Geschichten vom Leben auf dem Lande –  
erzählt vom Mundartpfarrer Dieter Otto

Wartberg Verlag

**Titelbild:** dpa picture alliance / die kleinert.de

Überarbeitete Neuauflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Satz und Layout: Grafik & Design Ulrich Weiß, Extertal

Druck: Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon (0 56 03) 9 30 50

[www.wartberg-verlag.de](http://www.wartberg-verlag.de)

ISBN 978-3-8313-3306-6

# Vorwort

*Es war im Jahr 1985, als Pfarrer Dieter Otto sein erstes Mundartheft im Eigenverlag veröffentlichte. Der „Parr“ war seit zwei Jahren für das Kirchspiel Metze, Gleichen und Ermetheis zuständig. Meine Frau und ich waren wie so viele junge Städter Anfang der 1980er-Jahre aufs Land gezogen, in das knapp 350 Einwohner zählende Gleichen. Als Neubürger interessierte ich mich für die Geschichte meiner neuen Heimat. Das Hobby wurde zum Beruf und so gründete ich im Jahr 1984 in Gudensberg den Wartberg Verlag, in dem schwerpunktmäßig Regionalgeschichte erscheinen sollte.*

*Als die ersten Mundartheft von Dieter Otto in der lokalen Presse vorgestellt wurden, registrierte ich als junger ambitionierter Verleger mit Bewunderung die uneingeschränkt positiven Besprechungen dieser kleinen Publikationen. Auch die Verkaufszahlen waren beeindruckend. Und das lag vor allem daran, dass der Pfarrer aus Metze mit selbstlosen Fleiß und viel Freude am mündlichen Vortrag auf Lesereise durch Nordhessen ging. Es verging kaum eine Woche, in der Dieter Otto nicht mindestens auf drei Veranstaltungen seine Zuhörer begeisterte. Insbesondere die Landfrauen liebten ihn und seine Geschichten.*

*„Könnt ihr euch noch erinnern?“, fragte er häufig am Anfang seiner Lesungen und begann zu erzählen. Eigentlich brauchte er gar nicht aus den Büchern vorzulesen. In seinen lebendigen, freien Vorträgen zog er mit seinen Anekdoten, seinen Erinnerungen an das Dorfleben in früherer Zeit, aber auch mit nachdenklichen Geschichten seine Zuhörer in den Bann. Hierbei war die nordhessische Mundart offensichtlich ein wesentlicher Bestandteil seines Erfolgs. Die vorwiegend älteren Besucher amüsierte der Witz, die List, der Tief- und Hintersinn, der seinen Geschichten innewohnt. Fast wehmütig freuten sie sich über die nicht selten derben Ausdrücke, wie sie früher im Dialekt noch gebräuchlich waren und die der Parr so vortrefflich vorzutragen wusste. Außerdem war es von besonderem Reiz, dass der Vortragende ein amtieren-*

*der Pfarrer war, der offensichtlich nicht davor zurückschreckte, mit Selbstironie über sich und das Leben seiner mit fünf Kindern reich gesegneten Familie in Platte zu schwatzen.*

*Die Erlöse aus den Vorträgen und Buchverkäufen hat Pfarrer Otto bis heute ausnahmslos gespendet. Im Laufe der vielen Jahre kamen beachtliche Summen zusammen. Sein Bestreben, mit selbstlosem Einsatz so viel wie möglich Überschüsse zu erzielen und die Druckkosten niedrig zu halten, waren vermutlich auch der Grund dafür, warum ich Pfarrer Otto anfangs nicht für den Wartberg Verlag als Autor gewinnen konnte. Die Vertriebs- und Marketingstrategien eines Verlages erschienen ihm zu aufwändig für seinen bescheidenen Anspruch. Erst 1992 wurden Pfarrer und Verleger ein Team. Die Herausgabe des ersten Sammelbandes seiner nordhessischen Geschichten im Wartberg Verlag war für Dieter Otto noch ein Experiment. Es hätte nicht besser ausgehen können. „Sifft hä dann?“ kam rechtzeitig vor Weihnachten in die Buchhandlungen und wurde ein phänomenaler Erfolg, ein Bestseller. Seitdem sind im Wartberg Verlag mehr als zwanzig Bücher des beliebten Mundartpfarrers mit einer Auflage von über 120 000 verkauften Exemplaren erschienen. Das Spendenaufkommen wuchs in eine nicht geahnte Größenordnung.*

*Dieter Otto ist 2008 als Pfarrer in den Ruhestand gegangen. Seinem Engagement für die nordhessische Mundart und die in Not geratenen Menschen, denen er mit den Erlösen seiner Bücher und Vorträge helfen konnte, ist er jedoch noch viele Jahre treu geblieben.*

*Ich freue mich sehr, dass „Sifft hä dann?“ im Jahr 2020 eine weitere Auflage erlebt und ich bin mir sicher, dass Dieter Ottos Worte, die er bei Erscheinen der Erstausgabe geäußert hat, noch immer Gültigkeit haben: „Die Leute zum Lachen zu bringen, ihnen Freude zu bereiten, das ist eines der wichtigsten Ziele meiner Mundart-Anekdoten.“*

*Peter Wieden*

# Schöne Kindheit in Wabern

Ach, wie wor dos doch so scheene, als mä noch Kenge wooren. Mä hadden väle Spaß un so mänchen Streech hon mä üsgefressen. Es gob noch keen Fernseh un so wor d'r gänze lieve lange Dooch nur fär ins do.

Ich ben im Juli 1944 in Woowern uff de Weld kummen – dos wor on eenem Sünndooche. Am Mundoochmoien ieweden de Woowerschen Jüngen im Wimmer un schwadzden so lühre. Do machde Eidels Dande ähr Kirchenfenster uff un rief: „Dä Kenge, sid stille, es äs wirre en kleener Hidlerjunge geboren!“

Vom Wimmer sin mä dann bie de Großellern uff de Zenner-Egge gezohn.

Minne Urgroßmudder wor ne gurre Fröh. Sä wor in d'm Hüüse 1867 geboren. Von ähr koomb also dos kleene Wergchen här. Mänchmo hod sä dann ö uffgedrumbet: „Von mä kimmed alles här, un deshalb hod dä zu machen was ich well!“

Min Urgroßvooder hadde bie Knatzes ingefriched. Sä woren Nochberschkenge (een Hüüs om angeren); un Kastmeesdersch Ooren (Adam Otto) wird sich dozemol gedoochd hon: „Ich friche d's Moordliese (Martha Elisabeth), do wees ich was ich kriche und was ich hon!“

Inse Urgroßmudder läwede noch bis 1953 und wor fär alle „Knatzes Moordliese“. Knatzes Ursprung wor 1750 von Züschen här.

Min Großvooder wor Knatz Schorsche (Georg Otto) 1887–1982 – Sin Beruf wor Briewedräächer. Un sä hadden eenen gänz, gänz kleenen Kiwwekrembel.

Nu wissed dä, wo ich groß worren ben. Ach, was wor dos uff d'r Zenner-Egge so scheene. Zängereien gob's fasd nid. Mä Kenge sprochen fär alle „Ongel“ un „Dande“, un mä wooren in jedem Hüüse wie d'rheeme.

Wenn ich hirre so zerrigge denge, dann filld mä als irschdes in, doss ich immer Hüngrer gehad hon. Wos kunde ich essen! Minne ahle Großmudder mussde mä ünger d'r Händ so mänches Schmaalzenbrood mahn. Awer, wenn sä kenne Losd hadde von ährem Striggewerge orrer von ährem Spennroore uffzustichen, dann horde sä uff emo schwere: „Großmudder, gäb mä mo en Stigge Schmaalzenbrood! ‚Stille!‘ Großmudder, du sad mä mo en Stigge Schmaalzenbrood schmähren!“ Dodruff sprog sä dann immer: „Du besd en ahles Quählholz; gegessen wird bie ins ohm Dische!“

Mä hadden awer ö so mänche gurre ahle Fröh uff d'r Zenner-Egge. Die riefen mänchmo üs'm Kichenfensder: „Kumm ninn, bie ins gid's hirre Pannkuchen, orrer Schmagaggen, orrer Oowenplädze!“ Bie Hellwicks Ongel Ludwich aß ich immer mirre, wenss bie enn „Spatzenkebbe“ gob.

Es wor fär ins Kenge immer en Fesd, wenn mä so zum Essen „ingelohren“ wurden.

Ich kann sä nid vergessen, die liewen ahlen Fröhn. Ich denge ohn Deewes Dande Mardchen, ohn Odden und Diches Umma, un so vähle angere meh.

Mä mussden ö mänches mo mirre uff's Feld. Ich denge ohn's Riewenvereinzeln un wie mä d'n Schmachderechen gezohn hon bie'm Höömahn. Dann im Sommer hon mä Korn un Weese ingebüngen und gehicheld. Bie'm Gardüffelläsen hon de Stengel vom ahlen Aggersächen im Oktober noch bolzenstrag gestinn. Mä hon dann „Stengelgezisseld“ un bim Läsen so väle Kuchen gegessen, doss ins alle suhre wurde biem Biggen.

Mä wooren iwwerall. In jedem Hüüse, uff jedem Hööborne, un de Stroße hadden mä merschdens gänz fär ins alleene.

Im Friejhohr späalden mä Dillerdobb un Kuucheln, Schlohball un „Mutter–wie–weit–darf–ich–reisen?“ Im Sommer gingen mä on de Edder (die alten Leute sagten auch „Errer“) orrer on de Schwalme un hon gebod. De Errer wor immer so furchdbor kaald und de Schwalme so dreggich. Dann im Herwesd späalden mä Krichen un Suuchen un kradzden Broggen (Dickrüben) üs fär de Lardernen.

Mä hadden ö keenen „Schulstress“ wie de Kenge hirre. Mä güngen bie de Fräulein Frederking in's irschde Schuljohr un lernden gänz gemiedlich eenen Buchstooßen no d'm angeren. Un dann, om Nummedooche, ging's uff de Strooße, uff d'n Hööborn un in de Ställe, orrer mä machden ins Hisser ünger d'n Wieren on d'r Errer.

Inse Ellern brüchden ins keen Programm fär de Nummedooche zu mahn – mä wooren je froh, wenn mä von än nix geheesen krechden. Hädden de Kenge in inser Zidd fär de Ellern gesähd: „Mä hon je so Langewille!“, dann wäre än bestimmt so väle ingefallen, wos de Kenge noch alles mahn kinden: „Do mag dich in d'n Keller un kimm de Gardüffeln fährt'n Dember ob – Hol Holz ninn – Helf dinnem Ubba bie'm Hööwengen – Hull Brennesseln fär de Gänse – Lööf bie'n Kööfmann – Geh mirre uff's Feld – Keh de Strooße – Läs de Äbbel un de Beeren...“ Es hadde nid alles Noomen, zu wos sä ins nid alles gebrüchen kunnden.

Mä kinnde noch so väle uffschrieben von d'r Zidd, als mä noch Kenge wooren. Awwer es sall genüng sin.

Nur noch so väle: Mä hadden uff d'r Zenner-Egge ne gurre Kendheed; un ich denge so gärne noch zerrigge.



## Dohär kimmed d'r gurre Geschmag

Früher gingen die Kinder im Sommer bis weit in den Herbst immer barfuß. Es gab sowieso nur ein Paar „Pinnshuhe“ und die mussten geschont werden. Einige Kinder gingen auch barfuß zur Schule. Das Karlchen musste nun vom Lehrer immer wieder Ermahnungen einstecken: „Karle, du bist jetzt zwölf Jahre. Du kannst dich doch selber waschen. Du siehst aus wie ein Dreckferkel!“ Am nächsten Morgen: „Karle, hinter den Ohren hast du dich ja gewaschen, aber deine Füße sind noch kohlerabenschwarz!“

Karlchen war nun Kirchenjunge geworden. Einmal im Herbst kommt er mit blitz-blank sauberen Füßen in die Schule und zeigt sie auch gleich dem gestrengen Herrn Lehrer voller Freude: „Schulmeesder, gugge moh, hie', minne Fisse!“ „Fein“, lobt ihn der Lehrer, „endlich mal gründlich gewaschen, was?“

„Nä“, grinst das Karlchen ganz verschmitzt, „Parsch hon Suhrenkohl ingehuweweld un ich defde mit ährem Lisbeth dos Krüd im Fasse indrären!“

## De große Freere

Im Kindergottesdienst in Metze spricht der Pfarrer zu den Kindern: „Jeder Mensch soll wenigstens einmal am Tage einen anderen Menschen glücklich machen. Habt ihr Kinder heute schon einen Menschen glücklich gemacht?“

Die Kinder verstehen den Pfarrer wieder mal nicht so richtig. Ratlosigkeit macht sich breit. Da meldet sich der kleine Wilhelm, der ein richtiger „Gorschdsack“ ist und ein „Huddich“: „Herr Parr, ich hon gest' awwer minne Umma gliglich gemachd. Ich wor nämlich gest' bie är ge-

wähn un hon sä besuchd. Die wor nohär vällichde froh, als ich weg wor.“

## So sin de Kenge

Dos Willemchen wird von sinner Mudder ins Bedde gebroochd. Es bed' ö hibsich mid gänz sanfder Stimme. Awwer om Enge bralld dos kleene Kerlchen gänz lühre: „Un liewes Chresdkend, breng mä doch en nüches Schau-gelpferd.“

Do wungerd sich sinne Mudder: „Willi, worümme googesde dann uffemo so lühre? Dos Chresdkendchen äs doch nid dööb!“ – „Ach, Mudder“, plisberd dos Willemchen, un grinsd: „Awwer inse Umma in d'r Stuwwe hird doch so schwere!“

Als inse Kunrädchen von d'r Strooße ninkimmed, do froochd än de gurre Großmudder: „Wos hod dann Um-mas gleenes Schädzchen alles drüssen gespähld?“ – „Ach, Umma“, sprichd do dos Kunrädchen un wird gänz atze-lich: „Ich hon zwee Jüngen geschlohn, will sä als ‚Um-mas Schädzchen‘ fär mich gesähd hon!“

Ach“, sprichd dos Hänschen fär sinne Umma, „min-ne Mudder machd alles verkehrd!“

„Wos minsde dann nu wirre domirre?“, froochd sä nu druff.

„Also, dos äs so: Ooweds, wenn ich munder ben, dann schigged sä mich ins Bedde, un moiens, wenn ich miere ben, dann schmissd sä mich nüss!“

Mariechen sidzd mid sinner liewen Umma in ärer Ki-che. Sä schällen Äbbel un schwadzen iwwer disses un je-

nes. Do sprichd dos Mariechen: „Umma, de Liere in d'r Melle hon en Esel krechd, der äs, glöowe ich, so groß wie inse Ubba!“

„Do mußd du dich awwer vergoggen hon“, sprichd de Umma dodruff, „so en großen Esel, wie din Ubba giwed's doch gor ned!“

**K**natz Ongel hadde eenen Kesperbööm un hä stüng, wenn sä riffe wohren, immer drünger und basde uff. De Kenge un de Vehle wohren gor zu schlemm. Emo äs hä uff'n Sprüng no Hellwichts gegin bie'n Ongel Ooren (Adam). Dos nu hadde so'n Lüsejünge gesähn un äs schnell uff'n Bööm gegledderd.

Hellwichts Dande Dringchen künnde schlächd heeren awwer dofär soog sä gud. Jedenfalls googede sä lühre: „Schorsche, Schorsche, es sidzd eener uff dinnem Kesperbööme!“

Knatz Ongel koomb nu un hadde schon sinnen Knibbel in d'r Händ.

Do zedderde awwer d'r kleene Jünge uff d'm Bööme un wurde gänz wiss in sinnem Gesicht: „Ongel, Ongel schlood mich nid. Es wohren een boor Kespern robgefallen un ich wulde sä nur schnell wirre uffhängen!“

**I**n der ersten Klasse der Dorfschule ist alles still. Die Großen lesen leise mit den Kleinen – der Lehrer sieht Hefte durch. Da muss der kleine Henner nießen und zieht danach unentwegt die Nase hoch. Das geht dem Lehrer dann doch auf die Nerven: „Heinrich, hast du denn kein Taschentuch?“ Hennerchen schreckt von seinem Lesebuch auf: „Herr Lehrer, hie, ich hon eens!“ Und dann nach einer Besinnungspause: „Awwer, ich däf's dä nid borjen!“

Der neue Pfarrer besucht die Gemeinde. Vor einem Haus sitzt ein kleiner Junge. „Na, Kleiner“, fragt er freundlich, „ist denn deine Mutter zu Hause?“ „Jo, jo“, nickt das Bürschchen und rutscht auf die Seite, um den Herrn Pfarrer Platz zu machen: „die äs bestimmt d'rheeme!“ Der Pfarrer klingelt und klingelt, doch es öffnet niemand. Da wird er ärgerlich. „Du hast mir doch gesagt, dass deine Mutter zu Hause wäre!“ Da wird das kleine Bürschchen weinerlich: „Minne Mudder äs awwer wirgliche d'rheeme. Mä wohnen doch gor nid hie – mä wohnen genriwwer!“

Fragt die Oma: „Kend, worimme krischesd du dann?“ „Ach, Umma, min Vooder hod en Bild uffgehangen un dobie hod hä sich uff'n Fengersnöhl geschlohn.“

Die Oma: „Din Vooder hod zwee linge Hänge un äs en Stiffschlibben. Awwer will hä sich uff sinnen Nöhl geglobbed hod, brüchest du doch nid so zu krischen min Jingelchen!“

„Ach, Umma, zuirschde hon ich jo ö gelachd!“

## Das „oorme“ Mäachen

Als mä noch Kenge wooren, so noh'm Krieche, do hon mä im Sommer immer in d'r Schwalme gebod.

Domols wooren in Woowern väle Liere üs d'm Osdn – un mä Kenge hadden glich mid än Frindschafd geschlossen.

Wie mä mo wirre on d'r Schwalme gebod hon, do wor ö son Mäachen von so Lieren mirregegin, wovonne de Elern sprochen, doss sä „Flichdlinge“ wären.

Ach, wos wooren mä so unschulliche Kenge. Als mä ins üszoochen – mä hon als kleene Kenge immer ohne Boorehose gebod – do sprichd uff emo dos kleene Will-

emchen fär mich: „Gug doch mo, bie däm Määchen, do fähld doch wos!“

Will ich von minnen Ellern Bescheed wussde, kunde ich emme dis awwer glich sprähn: „Sig leese. Dos äs doch son oormes Määchen von d'n Flichdlingen. Weesde, die hon alles verloren!“

## De Glugge

Inse Großmudder bralld immer so lühre, will sä so schwer hird. Wenn mä är wos verzällen wunn, dann äs dos en Gegoooge, doss de Liere drüssen uff d'r Strooße minnen, mä däden ins zängen.

Emo koomb sä ooweds heem un inse Mudder – sä hadde d'n gänzen liewen langen Dooch Gardüffeln geläsen – knudderde hinger är här: „Du ahle Glugge, wo besde dann nur wirre so lange gewähn? Ich läse Gardüffeln un du schlunzesd im Dorfe rim. – De Fisse hosde dä ö nid obgebudzd – Ich mechde nur gewissen, wo du d'n gänzen Doog rimledschesd?“

Do sprichd de Umma nu druff: „Dos well ich dä glich sprähn. Ich wor in Hombärg biem Winkler un hon mä endlich mo wirre min Heerdengen rebarieren lorren! Un jedzd heere ich wirre; do besde baff, wos? Un wächen d'r Glugge, schwadzen mä zwee moien noch mo. So, un nu gurre Noochd!“

## Hä kann kümme Ooren schebben

Als der neue Pfarrer im Anfang dieses Jahrhunderts die Schulaufsicht übernahm, wollte er gleich „frischen Wind“ in das Klassenzimmer bringen.

Er machte nach dem Schulgebet mit den Kleinen Kniebeugen, Armkreise und kräftige Atemübungen. Turnvater Jahn hätte an ihm seine wahre Freude gehabt. Die Kleinen sind skeptisch: „Wos ins d'r Parr nur fär nährsche Denger do värmacht?“ Der Pfarrer geht geduldig auf sie ein: „Guckt mal ihr Kinder. Solche Atemübungen sind doch ganz einfach durchzuführen: Kopf zurück und kräftig durch die Nase eingeatmet und dann durch den Mund wieder die Luft ausstoßen!“ Er macht es den Kindern ein paarmal vor. Die Kleinen schauen sichtlich bewegt und schweigend zu. Der Pfarrer hat von der Anstrengung einen roten Kopf bekommen: „So, Elschen nun sag mir, was ich eben gemacht habe?“

Elschen überlegt nicht lange: „Herr Parr, ich wees wos du gemachd hosd – du hosd d'n Schnutz hochgezohn!“

## D'r Hosenschisser

Dos Willemchen in Woowern mussde immer uff sinen kleenen Bruder Hänschen uffbassen.

De Mudder güng bie de Buhren un hadde gerohre im Herwesd nid so väle Zidd fär ähre Kenge.

Willemchen wor awwer gor nid gärne Kengermäächchen, will hä nämlich immer von d'n angeren Jüngen deswächen geudzd wurde.

Emo zog hä dos Hänschen hinger sich här un wullde es heem brengen. Dos Hänschen kresch wie ungescheed un mä kundd's iwwer zähn Hisser heeren.

Knatzes Ongel, der de Kenge immer gärne mo hochnahm, ständ uff d'r Strooße un rööchde sinne Piffe. Wie die zwä nu on emme verbiezohn un dos Hänschen immer noch sin Müll uffress, sprog hä fär d'n kleenen Goo-ger: „Hänschen, wenn du jedzd nid mid dinnem Gegri-

sche wed ufferheeren, dann fress ich dich!“ Do sprichd dos Willemchen: „Knatz Ongel, dos lossed liwwer sinn, hä hod nämlich in de Hose geschessen!“

## „De Jüngen jöhn mich“

Das kleene Mariechen riefd emo gänz lühre von d'r Strooße här: „Mudder, Mudder, helf mä doch, de Jüngen jöhn mich!“

De Mudder wird nu beese un googed üs'm Kichenfensder: „Dä Unlierer, wud dä dann in se Mariechen gen loren!“ De Jüngen ziehn de Kebbe in un machen sich dinne.

Do logged's Mariechen leese: „Dä Jüngen, dä Jüngen – jöhd mich meh!“

## Geschichten und Anekdoten um die „Brützid“ und die Ehe

Da ich von den alten Bräuchen aus Wabern nicht mehr so viel weiß und ich auch nicht die Dinge nur von anderen Büchern abschreiben will, möchte ich nur ganz kurz die einzelnen Schritte der „Brütliere“ oder „Schatzliere“ nachvollziehen und mit Gedichten und Anekdoten ausschmücken.

In unseren Dörfern war es klar geregelt: Bis zur Konfirmation war man Kind – nach der Einsegnung – man kam „aus der Schule“ – durften die Jugendlichen schon mal eher abends weggehen – aber auch nur in „allen Ehren“ und schon gar nicht zum Tanzen bis Mitternacht. Ganz langsam ging das mit dem Erwachsenwerden vor sich.

Schön muss es sonntags gewesen sein, als die Burschen und Mädchen in getrennten Reihen die Straßen rauf und

Der Hüngrige .....	28
Der Trauspruch.....	29
Der hässliche Freier.....	29
Der schüchterne Vikar.....	30
Sä well mo wirre alles wissen.....	31
„Wos spräh ich dann nur...?“ .....	32
D'r Lehrer mid sinner Klasse.....	32
De Geschichde vom „Hüngrhals“ .....	33
D'r Süffer .....	34
Wos Knatzes Hänschen alles .....	35
mit sinner Umma erläwed .....	35
Das „leidige“ Danke.....	53
Hänschen in der Schule .....	54
Die Obberadione .....	54
Eene Geschichde üs d'r .....	54
schlächden Zid.....	54
Woowersche Drappengeschichden.....	57
Verschiedene Ansichten .....	58
Wo es „gedinnd“ hot.....	60
Liewe Mudder!.....	64
„Ich wel dä danken, min Vooder ...!“ .....	67
Am Moien .....	69
Abendgebet.....	69
In der Noochd .....	70
Im Ahler .....	70
Mon Vooder .....	70
Am Winterabend .....	71
Im Ahler .....	72
Minne Enkel.....	72
Gedanken zu Psalm 1 .....	73
Worte aus Psalm 8 .....	74
In Anlehnung an Psalm 23 .....	74
Über die Vergänglichkeith.....	75
Zu Psalm 100 .....	76
Zu Psalm 121 .....	77



Sifft hä dann? Nein, der Herr Pfarrer „säuft“ nicht, trinkt aber gern hier und da mal einen Klaren.

Diese und viele andere Geschichten „in Pladde“ und Hochdeutsch finden sich in diesem Band, der nun nach beinahe 30 Jahren wieder aufgelegt wird. Pfarrer Otto erzählte sie in der ihm eigenen Art mit einem untrüglichen Auge für die alltäglichen Begebenheiten auf dem Dorf und hintergründigem Humor.

Erfahren Sie, warum Knatzes Hans beim Anblick von Karlina der Appetit vergeht, warum sich Hänschen eines morgens ganz umsonst gewaschen hat und warum die Kirche von Spriedorf geschont wird.



Dieter Otto ist der nordhessische Mundartpfarrer. Er hat viele Jahre lang als Pfarrer in Metze gewirkt und ist jetzt im Ruhestand. In den letzten Jahren sind zahlreiche Bücher zu verschiedenen Themen in nordhessischer Mundart aus seiner Feder erschienen, die bei seinen Fans ebenso beliebt sind wie seine mundartlichen Vorträge.

ISBN: 978-3-8313-3306-6



9 783831 333066

€ 12,00 (D)